

**D**ie Vorbedingung für den Architekten ist ein künstlerisches Empfinden. Dieses kann nicht theoretisch erzogen werden, sondern muß mit der Muttermilch eingesogen und im Elternhaus und in praktischer Anschauung herangebildet werden. Dort ist die eigentliche Hochschule. Der Architekt braucht wie jeder Bau ein gutes Fundament. Ohne Handwerkszeug, ohne ein großes, reichgefülltes Depot von schönen Formen und ein künstlerisches Können kann man nicht mit Architektur spielen und hat man nichts zum Wegwerfen, um etwas Neues an die Stelle zu setzen; und neuzeitig wollen wir doch arbeiten, damit wir in die Räume hineinpassen und uns darin wohlfühlen.

Wenn ich Sie heute in meine Räume führe, so muß ich Ihnen vorher eine Geschichte erzählen, damit diese und ich verstanden werden. —

Als ich — als Junggeselle — den ersten Teil meiner Wohnung gestaltete, war ich eben von meiner römischen Reise voll Eindrücke mit neuem Schaffensdrang zurückgekehrt. So wurde diese naturgemäß »römisch-modern«. Nur das Speisezimmer und Wohnzimmer, das viele schöne Erinnerungen aus dem Elternhaus aufnahm, hat eine alte Tonart bewahrt, wenn auch ein neues Empfinden und holländische Raumkunst mit hereinspielte. Mein Leben und mein künstlerisches Schaffen wurde ferner beeinflusst und angeregt durch Feste, die ich im Orchesterverein seligen Andenkens und in Künstlerkreisen gestaltete. Im gewissen Sinne war der Rahmen, der mich umgab, versteinerte Musik. Diese hörte ich aus jeder Ecke klingen.

Neue Bedürfnisse gestalteten nunmehr ein neues Heim, ohne daß ich fast daran dachte. Nun sitze ich in meinem früheren Junggesellenheim  
nicht mehr allein!

Ich mußte »durchbrechen«, um in der unteren Etage ein Familienheim zu gründen und nun sah ich erst in direktem Vergleich, wie grundverschieden die alten und neuen künstlerischen Anschauungen geworden sind.

Alte und neue Zeit reichen sich die Hände und kommen auf der Turmtreppe zusammen. — Hat nicht Richard Strauß auch alte und neue Musik in der Ariadne vermengt? Ist es nicht doch ein großes einheitliches Werk? Ist die Architektur etwas anderes als Musik? Und hat nicht die Architektur als Bindeglied ein weiteres Mittel neben der Gestaltung — die Farbe? Diese müssen Sie sich ohne Farbendruck selbst ausmalen und Sie müssen dabei bedenken, daß ich sie reichlich ausgenützt habe.

Praktisch, behaglich, stimmungsvoll bei Materialschönheit und Echtheit — das sind die Farben der neuen Palette; — für Pathos, Säulen etc. hatte ich keinen Platz mehr. — Wir wohnen bürgerlich dekorativ. Wir brauchen ein Speisezimmer, in dem man sich zu zweien und zu zwölfen wohlfühlt, das sich nach Tisch provisorisch abschließen läßt, im Zusammenhang mit einem dielenartigen Wohnraum mit Frühstücks- und Damenerker, mit einem Schach-, Tee- und Bowlenwinkel, einem Vestibülraum, einem Raum »nur« für Damen.

Ich könnte noch vieles schreiben über wertvolle Geschenke und Erinnerungen, über die Einrichtung unserer Wandschränke etc. — es muß aber nicht alles ausgesprochen sein.

In diesem behaglichen Rahmen sitzen wir nun; wenn aber der Kreis sich in schöner Weise erweitert, bewegt sich ein gesellschaftliches Leben in den oberen Räumen. In dieser Wechselbeziehung zwischen einst und jetzt liegt ein besonderer Reiz, mehr noch im Leben wie im Bilde. —

Nachdem Sie uns schon besucht haben, wäre es undankbar, wenn ich Ihnen nicht alles zeigen würde.

Unsere Schlafzimmer sind räumlich-neuzeitig-getrennt und doch verbunden, mit allem Komfort inbezug auf Heizung und Beleuchtung, eingebauten Schränken und einer sanitären Werkstatt, dem Badezimmer, Warmwasserbereitung, Gaskamin, elektrische Lichtkästen mit Toilettezimmer. — Das Wichtigste sind aber heutzutage die Wirtschaftsräume, der Betrieb hinter den Kulissen.

Den Verkehr mit der Küche, Spülküche, Speise-, Kühlraum — alles leider im Souterrain — vermitteln Aufzüge, die in eine Anrichte mit Spülanlage münden. Ein großes Wirtschaftszimmer, Putzraum mit Balkon und Garderobe sind die ureigenen Räume der Frau. — Nun brauchen wir nur alles recht fürsorglich und reizend bewohnen — und das tun wir auch.

Habe ich nicht recht gehabt, daß ich mein Junggesellenheim erweitert habe?

E. Heide.